

„Antonio Zamorano,“ erwiderte der Angeklagte, nachdem er eine Weile nachgedacht hatte.

Cortez lächelte. „Du hast also diese Geschichte Villafana allein und keinem andern Kameraden erzählt. Vor aller Ohren im Lager verbreitetest du fleißig das Gerücht, Ramusio sei der Dieb. Villafana aber erzähltest du insgeheim, daß ein anderer den Diebstahl begangen habe! Welchen Grund hattest du, um ein so doppelzüngiges Spiel zu treiben?“

Torribio war durch diese Frage noch mehr verwirrt worden, er schwieg. Cortez aber sprach weiter: „Du siehst, daß ich in alles eingeweiht bin. Leugne also nichts. Rede die Wahrheit. Warum hast du in Gemeinschaft mit Villafana wider besseres Wissen den Ruf Ramusios untergraben?“

Torribio blieb das Wort im Halse stecken.

„Ich will dir helfen!“ sprach Cortez. „Villafana wollte in Gemeinschaft mit dir Ramusio bestimmen, einen schändlichen Verrat gegen das ganze Heer zu begehen. Da aber Ramusio treu am Fahneneid hielt, so wolltet ihr ihn durch List für eure Sache gewinnen. Ist es nicht so?“

„Davon weiß ich nichts,“ rief Torribio zitternd.

„O doch, Torribio,“ erwiderte Cortez. „Besinne dich nur gut. Sollte Ramusio nicht den falschen Ritter Alonso Avila spielen? Wolltet ihr nicht meinen Gesandten an den Kaiser, während er auf dem Schiffsbauplatz im Nachtquartier lag, ermorden, seine Leiche beiseite schaffen und mit dem falschen Avila nach Veracruz ziehen, um euch dort des Schiffes zu bemächtigen? Und was meintest du zuletzt, als Ramusio in eure schändlichen Pläne nicht einwilligen wollte? Meintest du nicht, du könntest selbst den falschen Avila spielen? Es war vor drei Tagen geschehen, Torribio, das Wort ist dir vor der Hütte Ramusios entchlüpft. Widersprichst du auch dem?“

„Er hat gelogen,“ rief Torribio, „das ist nicht wahr!“

„Du meinst Villafana,“ entgegnete Cortez, „der kann allerdings nicht mehr sprechen; aber es sind noch andre, die dies gehört haben und gegen dich zeugen können. Aber sage ein-